

„Nicht riskieren, dass die Lichter ausgehen“

Befürworter des neuen Verkehrslandeplatzes bei Neida sagen, das sei ein Projekt, von dem ihre Kinder und Enkel einen Nutzen hätten. Die *Neue Presse* hat bei Christina Biegner, Kanat Akin und Martin Mittag nachgefragt, ob sie das auch so sehen.

Frau Biegner, Sie haben in Nürnberg gearbeitet. Warum sind Sie nach Coburg zurückgekommen?

Christina Biegner: Coburg ist meine Heimatstadt, hier ist meine Familie zu Hause. Da hängt viel Herzblut dran...

...was andere nicht davon abhält, wegzugehen.

Christina Biegner: Für mich ist Coburg eine sehr attraktive Stadt. Wir haben ein wahnsinnig gutes Kulturangebot, eine spannende Geschichte, viel Sehenswertes, zahlreiche Naherholungs- und Freizeitmöglichkeiten. Und außerdem sind von Coburg aus Städte, die Sie offenbar im Blick haben, heute schnell erreichbar. Zonengrenze ist nicht mehr.

Kanat Akin: Von Anfang an stand für mich fest, dass ich wieder nach Neustadt zurückkehren werde. Meine Familie lebt hier, und ich habe mich im Coburger Land immer wohl gefühlt. Die Willkommenskultur, die hier herrscht – ganz gleich, aus welchem Land oder Kulturkreis man kommt –, gehört auch dazu, wenn wir über Standortfaktoren sprechen.

Martin Mittag: Ich darf da leben, wo andere Urlaub machen. Das genieße ich jeden Tag aufs Neue. Und zwar nicht nur wegen unserer schönen Heimat, sondern weil wir hier gute Jobs, eine prima Lebensqualität und fast schon konkurrenzlos günstige Lebenshaltungskosten haben. Natürlich soll man sich andere Gegenden anschauen, natürlich soll man außerhalb Coburgs Erfahrungen sammeln. Dann wird man erkennen, dass es sich lohnt, zurück zu kehren.

Herr Mittag, Ihr früherer Arbeitgeber bietet spannende Jobs in Großstädten an. Hat es Sie nie gereizt, ein solches Angebot anzunehmen?

Mittag: Ich hatte das Glück, auch in Ballungszentren entsandt zu werden. Dabei habe ich gelernt, welche Vorzüge das Coburger Land hat.

Biegner: Stimmt! Coburg und sein Umland bieten deutlich mehr Lebensqualität als eine Großstadt. Und wenn Sie sich etwas näher mit unseren Unternehmen befassen, dann müssen sich weder die Stadt noch der Landkreis vor einem anderen Wirtschaftsstandort verstecken.

Akin: Mag sein, dass München für mich als Jurist spannender gewesen



Kanat Akin, Christina Biegner und Martin Mittag (von links): „Wir müssen Vorsorge treffen, dass wir die heutigen Stärken unseres Wirtschaftsstandorts noch in 20 Jahren haben.“ Dazu gehöre ein Verkehrslandeplatz. Foto: Henning Rosenbusch

wäre. Coburg hat jedoch als relativ kleiner Gerichtsbezirk den entscheidenden Vorteil, dass ich mich hier persönlich besser beraten und betreuen lassen kann. Diesen Vorteil des Persönlichen finden Sie auch in Unternehmen im Wirtschaftsraum Coburg. In der Anonymität einer Großstadt geht das unter.

Ist das, was Sie sagen, nicht auch ein bisschen heile Welt, machen Sie sich da nicht selbst etwas vor?

Mittag: Die Frage ist doch, ob die Ballungszentren für die Mehrzahl der Menschen wirklich attraktiver sind. Wenn wir die „heile Welt“, von der Sie sprechen, erleben und hier auch noch gutes Geld verdienen können: Warum sollen wir dann weggehen?

Biegner: Wir müssen aber dafür sorgen, dass wir junge Menschen nicht nur ausbilden, sondern dass sie auch hierbleiben.

Das macht sich fest an Arbeitsplätzen.

Biegner: Die haben wir – noch. Wir sind einer der am stärksten industrialisierten Standorte Bayerns. Und bei der Dienstleistung – Stichwort Versicherung – sind wir im landesweiten Vergleich auch sehr gut dabei.

bleibt die Frage der Infrastruktur...

Akin: ...die wir mit einem ICE-Systemhalt in Coburg unbedingt ver-

bessern müssen. Er kann für jemanden, der sich zwischen einem Arbeitsplatz in Nürnberg, München oder Coburg entscheidet, ein ausschlaggebendes Kriterium sein. Gleiches gilt für Unternehmensgründer...

Biegner: ...was auch mit Blick auf die am Güterbahnhof- und Schlachthofgelände geplante Entwicklung bedeutsam ist. Zum einen entsteht hier Coburgs neue Adresse für Innovation, Forschung, Kreativität und die Vernetzung zur Hochschule. Zum anderen wird hier ordentlich investiert, um auch den nächsten Generationen Karriere- und Entwicklungschancen zu ermöglichen und nicht in Ballungszentren abwandern zu müssen. Hier entstehen neue Arbeitsplätze in innovativen Unternehmen, von denen man heute noch gar nichts weiß.

Wenn Sie, Herr Mittag, sagen, Sie dürfen dort leben, wo andere Urlaub machen, dann stört ein Verkehrslandeplatz.

Mittag: Ich arbeite aber auch da, wo andere Menschen Urlaub machen. Arbeiten ist aber nur möglich, wenn es Firmen gibt. Deren Geschäftsgebiete weiten sich aus: deutschlandweit, europaweit, weltweit. Coburger Unternehmer sagen uns, dass sie für diese Entwicklung einen Flugplatz benötigen. Die Wirklichkeit in der Wirtschaftswelt bestätigt das...

...während ein Verkehrslandeplatz Lebensqualität nimmt, über die wir gerade gesprochen haben.

Mittag: Nein, das wird er nicht in dem Maße tun, wie Sie es gerade an die Wand zu malen versuchen. Wir können doch nicht nur über weiche Standortfaktoren reden, wir müssen einen Beitrag zur Sicherung unseres Standorts leisten. Wer hier gut leben will, braucht Beschäftigung. Die bieten unsere Firmen. Wir müssen die Voraussetzungen schaffen, dass das so bleibt. Arbeitsplätze sind kein Totschlagargument, wie Gegner des Verkehrslandeplatzes behaupten, sondern die Realität.

Frau Biegner, Herr Akin, nehmen Sie das Herrn Mittag ab?

Biegner: Wir müssen Vorsorge treffen, dass wir die heutigen Stärken unseres Wirtschaftsstandorts noch in 20 Jahren haben und sichern. Wenn Coburger Unternehmen insgesamt rund acht Millionen Euro in die Hand nehmen, um sich am neuen Flugplatz zu beteiligen, der etwa 30 Millionen Euro kosten wird, dann zeigt dies, dass sie auf eine solche Verkehrsanbindung angewiesen sind, dass sie an die Zukunft Coburgs als Wirtschaftsstandort glauben und dass sie nicht abwandern wollen. Zudem ist zu beachten, sollte der ICE Systemhalt nicht gewährt werden und der Verkehrslandeplatz wegfallen, sind wir als Wirtschaftsstandort im Herzen Deutschlands nur noch

per Autobahn erreichbar! Das wäre ein gravierender Rückschritt für die gesamte Region und ein immenser Einschnitt für die jetzigen sowie nachfolgenden Generationen.

Akin: Die Aussage von Kommunalpolitikern, dass der Neubau eines Verkehrslandeplatzes eine Entscheidung für ihre Kinder und Enkel ist, hat was. Es gibt Unternehmer im Landkreis, die haben zur Jahrtausendwende gesagt, ein Flugplatz sei für sie kein Thema. Heute sind sie darauf angewiesen, weil sie Werke in ganz Europa haben, von denen sie vor 15 Jahren nicht zu träumen gewagt hätten. Wissen Unternehmer, die heute betonen, sie brauchen keinen Flugplatz, ob sie das noch in 20 Jahren sagen können? Wissen Kommunalpolitiker, die sich heute gegen den Verkehrslandeplatz aussprechen, ob sie Firmen, deren Gewerbesteuerzahlungen sie gerne sehen, am Ende nicht doch eine Voraussetzung nehmen, um sich entwickeln zu können?

Können Sie kein Verständnis für den Protest der Menschen gegen den Flugplatz aufbringen?

Mittag: „Das ist halt so“ sagt keiner. Wir werden die Anliegen der Betroffenen nie ganz vom Tisch wischen können. Darauf müssen wir eingehen, beispielsweise, wenn es um die Bereitstellung von Ersatzland für landwirtschaftliche Betriebe oder den Lärmschutz geht. Da wird vielleicht einiges schwieriger dargestellt, als es in Wirklichkeit ist.

Die Autobahn durch das Coburger Land war heftig umstritten, die ICE-Strecke auch. Der Protest ist weitgehend verhallt. Glauben Sie, dass das auch beim Verkehrslandeplatz so sein wird?

Akin: Ich gehe davon aus, weil ich den Unternehmern abnehme, dass Sie auf den Flugplatz angewiesen

sind. Wenn sie keine Arbeitsplätze aus unserer Gegend abziehen und neue schaffen, wie sie es vorhersagen, dann wird der Protest schnell versanden.

Und der Bürgerentscheid am 14. Juni...

Mittag: ...dreht sich nicht um den Bau des neuen Flugplatzes. Es geht darum, ob der Landkreis Coburg Gesellschafter der Projektgesellschaft Verkehrslandeplatz Coburg bleibt, oder aussteigen muss. Dann würde uns ein Mitspracherecht genommen, beispielsweise bei Ausgleichsflächen oder beim Lärmschutz. Das halte ich für falsch.

Biegner: Nichts desto trotz nehme ich die Gegenargumente sehr ernst und fordere Aufklärung.

Wie überzeugen Sie Frauen und Männer Ihrer Generation, am 14. Juni zur Wahl zu gehen?

Biegner: Ich weise auf den Schlüsselfaktor Infrastruktur hin! Durch die bessere Anbindung erhöht sich unsere Attraktivität als Unternehmensstandort, führt auch zu Ansiedlungen, zu einer besseren Wettbewerbsfähigkeit und sichert dadurch die Gewerbesteuerzahlungen, die für unsere Städte und Gemeinden in der gesamten Region notwendig sind, um sich weiter entwickeln zu können. Wir dürfen nicht riskieren, dass bei uns die Lichter ausgehen. Wir müssen aber auch Sorge dafür tragen, dass wir auf die Argumente und Befürchtungen der Anwohner eingehen und etwaige Mängel beheben!

Herr Akin, Hand aufs Herz: Spricht man in Ihrem Freundeskreis über den neuen Flugplatz, ist er ein Thema in Ihrer Generation?

Akin: Ja, jüngst sogar auf einer Geburtstagsfeier. Wir haben darüber gesprochen, wie der Bürgerentscheid von statten geht, welche Argumente für und gegen einen Verkehrslandeplatz sprechen. Bei solchen Gelegenheiten versuche ich zu überzeugen, dass ein Flugplatz zu einem Kanon an Infrastruktureinrichtungen gehört, auf die ein erfolgreicher Wirtschaftsraum heute angewiesen ist: Straße, Schiene und Flugplatz.

Mittag: Wichtig ist, dass die Menschen bereit sind, sich zu informieren, und dass wir die Chance bekommen, ihnen zu vermitteln, was alles an einem Verkehrslandeplatz hängt, und dass ihr Arbeitsplatz und vielleicht auch der ihrer Kinder damit verbunden sein könnte.

Biegner: Deshalb wünsche ich mir, dass vor dem Bürgerentscheid am 14. Juni noch intensiver darüber informiert wird, warum Coburg auf den neuen Verkehrslandeplatz angewiesen ist und warum er für so viele Menschen, die hier leben, Bedeutung hat: nicht nur heute, sondern vor allem in 15, 20 oder 25 Jahren.

Das Gespräch führte Wolfgang Braunschmidt

Zur Person: Christina Biegner, Kanat Akin und Martin Mittag

● Christina Biegner ist 26 Jahre alt und als Bankfachwirtin in Coburg tätig. Sie hat zwei Wohnsitze: einen in der Stadt, einen im Landkreis Coburg. Christina Biegner hat fünf Jahre in Nürnberg gewohnt und gearbeitet. Politisch engagiert sie sich für die Jungen Coburger, zu deren Vorsitzender sie jüngst gewählt wurde.

● Kanat Akin ist 27 Jahre alt. Er wohnt in Neustadt, hat in Würzburg Jura studiert und ist derzeit Referendar bei der Staatsanwaltschaft Coburg. Politisch engagiert er sich in der SPD. Für die Sozialdemokraten hat er seit 1. Mai 2014 ein Mandat im Coburger Kreistag, dessen Jugendbeauftragter er ist.

● Martin Mittag ist 33 Jahre alt, gelernter Versicherungskaufmann und in Seßlach zu Hause. Dort wurde er 2014 zum Bürgermeister gewählt. Mittag gehört dem Coburger Kreistag seit 2008 an, war Vorsitzender der CSU/Landvolk-Kreistagsfraktion und ist vor wenigen Wochen zum Vorsitzenden des CSU-Kreisverbands Coburg-Land gewählt worden.